

Der Beobachtungssatz

Autor(en): **Bertschy, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schließlich beim letzten Schüler landet. Und jeder hat natürlich einen eigenen Satz beigetragen. In einer geschulten Klasse ist das mehr als nur eine Spielerei. Die Phantasie, das Denken in bestimmten Zusammenhängen von Ursache und Wirkung kann geübt werden; wer in einem vorhergehenden Satz einen Fehler entdeckt, soll ihn verbessern. Am Schluß werden die Arbeiten durchgelesen und verglichen. Es bekommt dann jeder Schüler ein Blatt mit einer solchen Erzählung, die er zu Hause nochmals durcharbeitet und verbessert und neu schreibt.

Ich bin mir der Unzulänglichkeit und des Ungenügens über diese wenigen, keiner bestimmten Methode sich anlehnenden praktischen Vorschläge bewußt. Zudem weiß jeder Kollege sehr gut, daß man das Wie nie in Worten mitteilen kann, ebenso wenig wie das ordnende Zueinander in der Wahl der Arbeiten.

Ich bin aber mit Absicht von den rein theoretischen Erörterungen abgeschweift, um der Gefahr, in leeren Forderungen zu verharren, zu entweichen.

Ich möchte nicht einem ziellosen Sprachunterricht Tür und Tor geöffnet haben, sondern daß man die wenigen Zeilen hier richtig begriffen hat: Gerüst und Bau soll und muß immer das Lebendige der Sprache bleiben und nicht ein starres und erstarrtes Schema, welches die Sprache als ein verstaubtes Schulfach meint. Das Ordnende darf nicht zur vordergründigen Tätigkeit werden, sondern soll nicht mehr sein als die Regieleistung hinter den ‚Kulissen‘.

Abschließend kann nicht genügend betont werden, wie gefährdet die Sprache in unseren Tagen ist. Nur in wenigen Familien gibt es noch eine gute Großmutter oder Mutter, die Geschichten und Märchen erzählt. Nur an wenigen Orten aber auch ist die Landschaft und die Umgebung dazu beschaffen, Hüter und Schützer einer so vermittelten Welt zu sein, damit das Schlichte und Naive weiterwachsen und bewahrt bleiben kann. Vielmehr drängt das Hektische der Zeit das Schlagwortartige, irgendeinen Jargon in den scheinbar berechtigten Vordergrund und wird Träger und Formender der Sprache überhaupt.

Und um solchen Gefahren zu wehren, braucht es Lehrkräfte, die lebendig in der Sprache und mit der Sprache leben und sie auch in den Kindern zu wecken und zu fördern vermögen.

Der Beobachtungssatz

Anton Bertschy

Lotte Müller schreibt in ihrem (ausgezeichneten) Buch über den Deutschunterricht*, sie ersetze einige Aufsätze des 5. und 8. Schuljahres durch den Beobachtungssatz. Zwei Wochen lang würden täglich Beobachtungssätze geschrieben unter der Anweisung: «Augen auf, Ohren auf! Nicht das schreiben, was du und alle Leute längst wissen, sondern auf Entdeckungsfahrt gehen, versuchen, etwas Alltägliches so zu schauen, als sähe man es das erste mal!»

Die Übung ist ein Kolumbusei! Nicht nur, daß sie dem Kinde entgegenkommt, seinen Entdeckungsfahrten, seinem Bestreben nach Eroberung des Milieus entspricht. Ihr Wert liegt vor allem in einer intensiven Beobachtungsschulung und der entsprechenden Schulung des sprachlichen Ausdrucks. Was man genau in Worten festhalten will, muß bis in die letzte Einzelheit hinein erfaßt werden, und was genau beobachtet worden ist, ruft nach seinem eigenen sprachlichen Kleid, verlangt Maßarbeit! Damit wird die Übung indirekt zu einer Willensschulung (es gibt kein Beobachten ohne Willenskonzentrierung), wird – durch das Zergliedern- und Zusammenfassenmüssen – zur Denkschulung.

Vorbereitende Übungen

Eine solche Übung muß, soll sie Früchte tragen, vorbereitet werden. Der Möglichkeiten sind viele: Gemeinsames Beobachten von Bildern, vor allem von Einzelheiten in einem Bilde.

Gemeinsames Beobachten von stehenden Gegenständen, von Bewegungen, Tieren, Menschen usw. Übungen im genauen Hören von Geräuschen, Rufen, Geläuten usw.

Übungen im treffenden Tunwort, im passenden Wiewort.

Im allgemeinen hüte man sich vor allzu ‚materialistischen‘, zu trockenen Beschreibungen. Man sammle und übe sich in Vergleichen, in der Antithese,

* Lotte Müller: Der Deutschunterricht, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn. 1952.

kurz in den Stilmitteln unserer Sprache. Nur dort, «wo die Aufmerksamkeit der Schüler bewußt auf sprachliche Eigenart und Schönheit gelenkt», wo «der Stil zum Gegenstand des Nachsinnens gemacht wird» (Lotte Müller), zeitigt diese Übung – wie die Stilschulung im allgemeinen – ihre Früchte.

Ausführung

Ein Beobachtungssatz kann unter Umständen mehr Mühe kosten als ein gewöhnlicher Aufsatz. Bequeme und schwächere Schüler ermüden rasch und gehen bald den Weg des geringsten Widerstandes. Es gilt darum die Schüler anzuspornen und aufzumuntern. Gemeinsam oder in Gruppen werden die ersten Sätze korrigiert und Spreu vom Weizen geschieden. Zu diesem Zweck wird anfänglich ein gemeinsames Thema gestellt (Wolken, Kaninchen, das Heulen eines Hundes, Person auf meinem Schulweg), bevor jeder auf eigene Faust auf die Suche geht. Hier einige Beispiele:

Ich blickte durchs Fenster zum Himmel. Wie eine Schafherde spazierte Wolken am Himmel. Die einen standen ganz dicht beieinander, die andern gingen eigene Wege.

Mein Blick haftet auf einem taunassen Kleeblatt. Ich reiße es ab und kehre es an die Sonne. Wie's glitzert! Drehe ich es, wechseln die Tröpflein wie Kristalle die Farbe.

Ein Blitz zickzackt furchtbar durch den Regen. Für eine Sekunde sind alle Häuser erleuchtet. Meine Geschwister bekreuzen sich. Und da kracht es, daß die Fenster klirren!

Am Hügel taucht mein Vater auf. Den Hut trägt er in der Hand. Er schaut, ob kein Zug herannahe, und überquert dann wie ein Reh die Eisenbahnlinie, grüßt die Nachbarsleute und sagt: «Salü Seppli!»

Nicht alle Schüler bringen es in dieser Übung auf einen grünen Zweig. Perlen (ich halte das dritte Beispiel für eine) sind selten. Die Fähigkeit zum Beobachten und Intelligenz scheinen eng aneinander zu liegen! Aber das kann dem Lehrer nur recht sein, daß ihm diese Übung, als Beigabe gewissermaßen, Einblick in Teilfähigkeiten des Schülers zu vermitteln in der Lage ist.

Geschäftsbriefe um den Schulspaziergang

Anton Bertschy

Mit dem Schulspaziergang läßt sich in der Schule allerhand anfangen. Man kann ein bißchen Geographie treiben, es läßt sich ein wenig Geschichte einflechten; vor allem liefert er aber ein Aufsatzoder, was schon seltener ist, ein Zeichenthema.

Der Schulspaziergang hat aber auch seine kommerzielle Seite; darum kann man hin und wieder (im 8. und 9. Schuljahr) auch diese durch die Schüler zum Worte kommen lassen.

Einige Wochen vor dem Spaziergang lassen wir folgenden Brief schreiben:

Sekundarschule
Düdingen

Düdingen, 5. Juni 1960

Auskunftsbüro GFM
Freiburg

Schulausflug

Unsere Schule, die 110 Knaben und Mädchen umfaßt, gedenkt anfangs Juli einen Ausflug zu machen, und zwar soll er uns ins Wallis führen. Auf ein genaueres Reiseziel haben wir uns aber noch nicht geeinigt. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns einige Reiserouten vorschlagen und entsprechende Kostenvoranschläge machen könnten.

Hochachtungsvoll

Sekundarschule Düdingen

Die Antwort des Auskunftsbüros benutzen wir als Diktat.

Auskunftsbüro GFM
Freiburg

Freiburg, 7. Juni 1960

Sekundarschule
Düdingen

Reisevorschläge

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 5. Juni a.c. und können Ihnen folgende Vorschläge unterbreiten:

1. Düdingen–Schwarzenburg–Thun–Interlaken–Grimsel–Sitten–Montreux–Bulle–Düdingen. Preis: 500 Fr. per Car zu 35 Plätzen.

2. Düdingen–La Roche–Broc–Albeuve–Col des Mosses–Aigle–Sitten–Grande Dixence–Montreux–Châtel–St-Denis–Le Bry–Freiburg–Düdingen. Preis: 450 Fr. per Car zu 35 Plätzen. Wenn Sie aber die Grande Dixence besuchen wollen, müssen Sie im Besitze einer Erlaubnis sein.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen beiden Vorschlägen dienen zu können, und grüßen Sie hochachtungsvoll.

Auskunftsbüro GFM, Freiburg